

Stolpersteinverlegung in Geilenkirchen

5. Juli 2017, Sittarder Str. 75

Wir stehen hier vor dem Haus der Familie Joseph Gottschalk. Vater Gottschalk war bereits 1933 verstorben und ist auf dem jüdischen Friedhof in Geilenkirchen begraben. Zur Zeit der Deportationen lebten hier im Haus noch drei Personen: Jeanette, Elli und Helene Gottschalk.

Jeanette Gottschalk (geb. Katz), Joseph Gottschalks zweite Ehefrau, wurde deportiert und ist verschollen. Ihre gemeinsame Tochter Helene (Leni) (*1914) hat als Einzige überlebt und starb 2004 im Alter von 90 Jahren auf ihrer Farm in den USA. Josephs Tochter Elli aus erster Ehe (*1902) war nach Frankreich geflohen, wurde jedoch von den Nationalsozialisten aufgegriffen und am 10.08.1942 vom Sammellager Drancy bei Paris nach Auschwitz deportiert, wo sich ihre Spur verliert. Auch Josephs andere Kinder Johanna, Regina und Ernst, die zur Zeit der Deportationen nicht mehr hier im Elternhaus lebten, fielen den Nationalsozialisten zum Opfer.

Leider haben wir darüber hinaus nur wenige Informationen über die Angehörigen der Familie Gottschalk. Wir wissen nichts über ihr berufliches und privates Leben, wir wissen kaum etwas darüber, was sie im Nationalsozialismus erlebt haben und welches Leid sie ertragen mussten.

Andere Juden aus Geilenkirchen hatten die Gelegenheit, von ihren Erlebnissen in unserer Stadt zu berichten. So z.B. Ilse Dahl, der im Jahre 1938 die Flucht in die USA gelang, wo sie später mehrere Interviews gab.

Ilse Dahl schildert in diesen Interviews, wie sich die Lage für die Juden in Geilenkirchen nach 1933 zunehmend verschlechterte. Sie erzählt davon, dass ihre nicht-jüdischen Freunde nach und nach nichts mehr mit ihr zu tun haben wollten. Wir erfahren, dass die Juden ihre Arbeit und Geschäfte verloren. Sie beschreibt Einschränkungen im täglichen Leben, wie z.B., dass Juden irgendwann keine Telefone mehr benutzen durften. Und schließlich berichtet sie vom 09. November 1938, der Reichspogromnacht. In der Nacht vom 09. auf den 10. November 1938 kamen Männer zum Haus der Familie Dahl und kündigten an, das Haus niederzubrennen, wenn sie die Stadt nicht augenblicklich verlassen würden.

Wir können uns nicht vorstellen, wie sich die Juden in Geilenkirchen, Juden wie Ilse Dahl oder Jeanette, Elli und Helene Gottschalk, in solchen Situationen gefühlt haben müssen.

Wir können uns nicht vorstellen, wie Menschen dazu fähig sein können, andere Menschen ihrer Rechte zu berauben, ihnen Gewalt anzutun, sie zu verfolgen und schließlich systematisch zu ermorden.

Trotzdem ist es passiert. Nicht nur in größeren deutschen Städten, wie Berlin, München oder Köln, sondern auch hier bei uns in Geilenkirchen. Und es passiert immer noch. Menschen fremder Herkunft, ungewöhnlichen Aussehens oder anderer religiöser Orientierung werden diskriminiert, ausgegrenzt, beschimpft, angegriffen. Haben wir aus der Geschichte denn nichts gelernt?

Wir denken heute an die Familie Gottschalk und an alle anderen Juden, die den Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Wir wollen ein Zeichen setzen und dazu beitragen, dass sich Intoleranz, Ausgrenzung und Verfolgung nicht wiederholen.